

**Zeitschrift:** Zoom : Zeitschrift für Film  
**Herausgeber:** Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst  
**Band:** 43 (1991)  
**Heft:** 4

**Rubrik:** Film auf Video

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## By Dawn's Early Light

Condition Red

Regie: Jack Sholder ■ USA 1990

---

M A R C B O D M E R

---

Das Presseheft fasst wie folgt zusammen: «Ein Alptraum wird wahr: Eine Atomrakete explodiert über einer russischen Stadt. Niemand weiss, aus wessen todbringenden Arsenalen sie stammt oder wer für den Abschuss verantwortlich ist. Somit wird der atomare Gegenschlag der Russen automatisch ausgelöst. Ziel: Amerika. Der Countdown zum letzten Showdown der Menschheit scheint begonnen zu haben.»

In den vergangenen Jahren haben immer wieder verschiedene grössere und kleinere Produktionen Szenarien gezeigt, wie sich uns die Welt darbieten würde nach ihrer nuklearen Verwüstung. Gerne wurde hier auf die Wirkung von «large scale effects» (Spezialeffekte, bei denen ganze Landschaften und Umgebungen nachgebildet werden) vertraut. Der Schock nach Filmen wie «The Day After» (1983) blieb auch nicht aus, die Dramen aus dem Umfeld des kleinen Mannes verfehlten ihre Wirkung nicht.

Bei «By Dawn's Early Light» wird nun eine gänzlich andere (Marsch-)Route eingeschlagen. Actionspezialist Jack Sholder, der vor allem mit seinem kompromisslosen und überwältigenden Science-fiction-Thriller «The Hidden» (1987) von sich Reden

machte, wartet mit einer neuen, aber nicht minder beklemmenden Perspektive dieser Schicksalsstunde auf: Er zeigt die entscheidenden Stunden auf höchster Ebene, der Entscheidungsstufe. Er verzichtet dabei auf die obengenannten Effektsschlachten und lässt höchstens in der Ferne glühend einen Atompilz aufsteigen. Es ist auch nicht sein Anliegen, die ohnehin unvorstellbare Verwüstung visualisieren zu wollen. Ihm genügt es, die Momente der Ohnmacht der mit der Entscheidung belasteten Personen aus den stickigen Kommandobunkern, Büros und Bombercockpits hinaus ans Licht zu zerren.

Mit sicherer Hand versteht es Sholder, die verschiedenen Handlungsstränge zu führen und damit den Zuschauer zu fesseln. Gezeigt werden Porträts von Menschen, die in wenigen Minuten über das Schicksal von Hunderttausenden, wenn nicht gar Millionen anderer Menschen zu entscheiden haben und ihre Unfähigkeit, damit fertig zu werden. Selbst die hartgesottene Bomberpiloten, jahrelang für den Ernstfall trainiert, verzweifeln in Anbetracht der Tatsachen, desertieren oder bringen sich um. Vorurteile und Paranoia untergraben die Vernunft der oberen Befehlshaber.

Sholder, sonst bekannt für erstklassige, aber nicht eben subtile Action-Unterhaltung, setzt in

dieser, für einen amerikanischen Privatsender produzierten Schreckensvision sämtliche Hebel der Spannungsmache in Bewegung. Er verzichtet dabei auf das gewohnte Blutvergiessen und zehrt von Konflikten, die zwischen den verschiedenen Figuren entbrennen.

«By Dawn's Early Light» ist bei uns als Videopremiere zu sehen. Vom exzellenten Stab und von den Darstellern einmal abgesehen, vermag der Film auch als Produktion zu überzeugen. Geschickt wird hier auf Monu-



### KURZ NOTIERT

#### Bertolucci plant Filmprojekt zum Leben Buddhas

ub. Wie einem in der Mailänder Wochenzeitung «Panorama» erschienenen Interview zu entnehmen ist, plant Bernardo Bertolucci («Der letzte Kaiser», «Himmel über der Wüste») eine Verfilmung der Biografie des asiatischen Religionsstifters Buddha. Das Drehbuch aus der Feder von Robert Bolt, einem praktizierenden Buddhisten, werde sich gewiss an die historisch belegten Fakten halten, schreibt dazu der Vorsitzende der Buddhistischen Union Italiens, Vincenzo Piga. Robert Bolt verfasste auch die Drehbücher zu zwei erfolgreichen Filmen von David Lean, zum Historien Gemälde «Lawrence von Arabien» mit Peter O'Toole und zu «Doktor Schiwago» nach Boris Pasternak.

mentales verzichtet, oder höchstens angedeutet. Sholder versteht es, mit dem Medium umzugehen. Es ist nicht einfach eine zusammengeschrumpfte und dann quadratisch aufgeblasene Filmproduktion, sondern eine von grundauf für den Fernseh-

schirm konzipierte, aufwendige und liebevoll inszenierte Geschichte, die uns einen leider nicht ganz unrealistischen Alptraum vor Augen führt. **III**

*Vorspannangaben  
siehe Kurzbesprechung 91/50*

## Criminal Law

Der Frauenmörder

Regie: Martin Campbell ■ USA/Kanada 1988

B E N E D I C T  
E P P E N B E R G E R

Es beginnt verheissungsvoll. Strömender Regen, irgendwo in den Strassen einer amerikanischen Grossstadt. Nervös durchzucken rote Sirenenlichter und weisse Autoscheinwerfer die Nacht. Eine hektische Kamera fährt hastig über die Gesichter von erschrockenen Passanten, zeigt dann schemenhaft den leblosen Körper einer Frau und bleibt für Sekunden auf den eingefrorenen Zügen der Polizisten haften, die der Schrecken offenbar auch gelähmt hat. Das alles wirkt fast dokumentarisch und erinnert in Atmosphäre und Bild zeitweise an «Taxi Driver» von Martin Scorsese (1975), wo ebenfalls ein Gerechtigkeitsfanatiker dafür sorgen will, dass ein reinigender Wolkenbruch den ganzen Dreck und Abschaum aus dem brodelnden Sündenpfehl schwemme.

Es folgt ein scharfer Schnitt ins Innere eines glissend hellen Gerichtssaales, der im Gegensatz zum dunklen, organischen Strassenchaos wie eine geschlossene, künstliche, eine abstrakte Welt wirkt. Hier verteidigt der propere Anwalt Ben Chase (Gary Oldman) seinen nicht minder ge-

schniegelten Mandanten Martin Thiel (Kevin Bacon) gegen die Anklage, eine Frau ermordet zu haben. Mittels Fangfragen gelingt es ihm, die Glaubwürdigkeit der vom Staatsanwalt aufgeborenen Augenzeugen in Zweifel zu ziehen, um dann mit einer geschickt inszenierten Show zu zeigen, wie leicht ein Angeklagter zum Opfer einer Verwechslung werden kann. Die Geschworenen kippen einer nach dem anderen, und schliesslich wird Thiel freigesprochen.

Ein grosser Triumph für Ben – sein Marktwert als Verteidiger steigt massiv. Bloss hat er in seinem Karriereeifer vergessen, etwas genauer ins Innere seines Mandanten zu schauen, denn da ist ganz gewaltig eine Schraube locker. Er ist wirklich ein Killer – und so geht das Morden munter weiter. Ben beginnt die schreckliche Wahrheit zu ahnen und bekommt Gewissheit, nachdem ihn Martin quasi zu seiner nächsten Leiche «bestellt»: Er hat Freispruch für einen Psychopathen erwirkt!

Dieser ist von einem solch rigorosen Gerechtigkeitswahn besessen, dass er sich zum Richter aufspielt und Frauen, die sich durch eine Abtreibung «schuldig» gemacht haben, ermordet. Ben will er gleichzeitig soweit in

die Enge treiben, bis auch er Selbstjustiz übt – und ihn so letztlich in seinem Handeln bestätigt.

### In die Falle getappt

Der Verteidiger durchschaut diese «Logik» nur zu genau, bloss ist er in einem Netz gefangen, das irgendwo zwischen juristischem Regelsystem und seinem eigenen Gewissen geknüpft ist und ihm tatsächlich kaum Handlungsspielraum lässt. Der Mörder auf der anderen Seite kann, solange er seine Alibis und die Gewissheit hat, dass ihm ein gerissener Anwalt jederzeit wieder aus der Patsche hilft, unbeeindruckt weitermorden.

Ben hat zwar die Gewissheit, aber keinen Beweis; zudem verbietet ihm das Berufsethos, als Verteidiger gegen seinen Mandanten auszusagen. Er hofft aber, indem er das provozierende Angebot Martins, ihn vor Gericht noch einmal zu verteidigen, annimmt, die nötigen Beweise selbst sammeln zu können und den Mörder so der Polizei in die Hände zu spielen. Der junge Thiel inszeniert aber «seinen Fall» so geschickt, dass Ben Farbe bekennen muss und so handelt, wie es Martin vorausgeplant hatte: Es kommt zu einem dramatischen Finale...

Das Produzentengespann Martin Campbell/Mark Kasdan stellt protzig ein Zitat Friedrich Nietzsches an den Anfang seines Films: «Wer immer gegen das Böse kämpft, der sollte darauf achten, dass er dabei nicht selber böse wird. Wenn du in den Abgrund schaut, schaut der Abgrund auch auf dich.» Das donert mächtig tiefsinnig – täuscht aber darüber hinweg, dass hier die Abgründe, die aus den Schattenlinien zwischen Wahnsinn und Normalität, Gut und Böse entstehen, eher als dramaturgische Kniffe eingesetzt wer-



**Opfer eines Gerechtigkeitsfanatiklers: Tess Harper als Detektiv Stillwell.**

den, denn wirklich Ausdruck einer Identitätskrise zu sein.

### **Leere, raffiniert gefüllt**

Mit einem guten Hauptdarsteller, Gary Oldman (bekannt aus Filmen von Nicholas Roeg, Peter Greenaway und Alex Cox), der gepflegten Kameraarbeit von Philip Meheux und dem düster wabernden Soundtrack von Jerry Goldsmith gelingt ein spannender Suspensethriller, der seine Dramatik vor allem einem raffiniert gebauten Drehbuch verdankt, dabei allerdings brisante Fragestellungen, wie jene nach der Fragwürdigkeit und

Problematik von Rechtsprechung, dem makellosen Funktionieren der Story opfert.

Die beklemmende Situation, in die Ben Chase geraten ist, erklärt sich vor allem aus dem raffinierten Spiel seines wahnsinnigen Mandanten mit Gesetzeslücken und weniger aus einer Rechtsprechung, die sich vom menschlichen Ermessen derart entfernt hat, dass Fragen nach Schuld, Verantwortung, Strafe nur noch in einem grotesk abstrakten Regelsystem behandelt werden können.

Mit der psychologischen Motivation des irren Killers machen es sich die Autoren etwas gar leicht. Ein traumatisches Jugenderlebnis – der Junge be-

obachtete seine Mutter (eine Ärztin), wie sie eine Abtreibung vornahm, und erfuhr vom Vater, dass auch sein Leben einst auf dem Spiel gestanden habe – reicht aus, dass er, der von seiner Auserwähltheit überzeugt ist, Frauen aus Rache für ihre abgetriebenen Babys zu töten beginnt. Da passt es schön ins Konzept, wenn es sich bei den Opfern ausschliesslich um ehemalige Patientinnen von Thiels Mutter handelt.

Das ist alles, wie gesagt, sauber konstruiert. Bloss sollte man nicht vom «Abgrund» sprechen, wenn man nur Oberfläche zu zeigen hat. ■■■

*Vorspannungaben  
siehe Kurzbesprechung 91/3*